

Sterben ohne Angst

RINDERSCHLACHTUNG Nach einem langen Weg, der offiziell 2015 mit der Gründung der Interessengemeinschaft „Schlachtung mit Achtung“ begann, wurde der Prototyp der Mobilien Schlachteinheit MSE-001 am 20. Juli in Kändern erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Das Thema Tierwohl nimmt einen immer größeren Stellenwert in der Haltung unserer Nutztiere ein und wird auch vielfach schon umgesetzt. Nur bei der Schlachtung passierte nichts. Unser Ziel ist, das zu ändern“, erklärte Thomas Mayer aus Kändern, der im Nebenerwerb Pferde für Holzrückearbeiten sowie auch Ziegen und Rinder hält. Gemeinsam mit Sandra Kopf aus Fluorn-Winzeln gründete er 2015 die Interessengemeinschaft „Schlachtung mit Achtung“ (www.schlachtung-mit-achtung.de). Auf den Antrag für die mobile Schlachtung, der im April 2015 beim Veterinäramt in Lörrach eingereicht wurde, folgte am 29. Juni 2016 die Aufnahme dieser Schlachtform in den Koalitionsvertrag des Landes Baden-Württemberg. Mayer dazu: „Die Zeit ist reif für alternative Schlachtmethoden. Was nützt es mir als Landwirt, wenn ich mein Vieh extensiv halte, es nur seine Weide bzw. den eigenen Stall kennt und dann die letzten Stunden seines Lebens in Panik und Todesangst versetzt wird? Das schadet nicht zuletzt auch der Fleischqualität.“

Auch konventionelle Betriebe

Erklärtes Ziel der Interessengemeinschaft ist es, in Zukunft auf den Lebendtransport von Schlachttieren mit all seinen Stressfaktoren verzichten zu können. Sandra Kopf stellt klar: „Als Zielgruppe möchten wir

keinesfalls nur extensiv oder ökologisch wirtschaftende Höfe ansprechen, sondern auch konventionelle Betriebe. Auch für Metzger, die noch selbst schlachten, kann die MSE interessant sein.“

Mitentwickelt und gebaut wurde die Mobile Schlachteinheit MSE-001 von Peter Brandmeier aus Kändern-Riedlingen, Metallbaumeister mit eigenem Betrieb und der Einstellung: Geht nicht, gibt's nicht. Möglich gemacht wurde der Bau durch die Fördermittel der baden-württembergischen Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen und deren agrarpolitischen Sprecher Martin Hahn.

Wie es geht

Das vorgestellte Modell funktioniert wie folgt: Das Rind wird durch Futter in die Fressgärrichtung gelockt, die man von jedem handelsüblichen Fressgitter kennt. Es senkt den Kopf zum Futter und das Fanggitter schließt sich. Der Bolzenschuss folgt, das Tier sackt zusammen und wird über eine Rampe automatisch in das Innere der Schlachteinheit gezogen. Ein Rolltor senkt sich automatisch hinter dem Tier. Innen folgt der Blutentzug, wobei das Blut durch eine Wanne im Boden aufgefangen wird. Das alles darf laut Vorschritt maximal 60 Sekunden dauern. Bei der Probeschlachtung einige Tage vor der öffentlichen Präsentation wurden nur 45 Sekunden benötigt.



Links: Der grüne Schlitten der mobilen Schlachteinheit (rechts Thomas Mayer) fährt vollautomatisch auf Schienen aus dem Anhänger heraus. Das Rind muss nun den Schlitten betreten und den Kopf durch die Fressgärrichtung stecken. – Rechts: Ist das Tier nach dem Bolzenschuss auf dem Schlitten zusammengesackt, wird es per Knopfdruck zum Entbluten ins Innere des Anhängers gezogen und das Rolltor schließt sich.

Der Vorgang ist nicht nur stressfrei für das Rind, erläutert Mayer, er bietet auch eine hohe Arbeitssicherheit für den Schlachter. Zudem läuft während des gesamten Prozesses eine an der MSE integrierte Kamera mit, „so kann dokumentiert werden, dass die Schlachtung wirklich stressfrei abläuft.“

Nach der Tötung muss innerhalb von 45 Minuten ein Schlachthof zur Verarbeitung angefahren werden. „Damit räumen wir auch die große Sorge der kleinen, regionalen Schlachthöfe aus dem Weg, sie könnten überflüssig werden. Das ist keineswegs der Fall“, ergänzt Mayer. Denn: Zukünftig soll die MSE als zugelassener Außenteil einer Schlachtstätte funktionieren. Die kurzen Wege sind deshalb unverzichtbarer Teil des Konzeptes. „Wenn ein Landwirt ein Tier schlachten lassen möchte, meldet er das beim nächstgelegenen Schlachthof an. Von dort kommt eine fachkundige Person, zum

Beispiel ein Metzger, mit der MSE auf seinem Betrieb. Denkbar wäre auch, dass ein Maschinenring Partner des Schlachthofes ist und eine MSE vorhält, die der Landwirt dann anfordern kann“, erläutert Sandra Kopf, „sofern auch in diesem Fall die Betäubung von einer Person übernommen wird, die über den entsprechenden Sachkundenachweis verfügt.“ Eine Ausführung der Schlachteinheit für Schweine befindet sich bereits in Planung.

Dr. Edwin Ernst vom Stuttgarter Landwirtschaftsministerium stellt fest: „Das ist ein Konzept, das trägt!“ Er war einer von vielen, die dem Trio Kopf, Mayer und Brandmeier zu diesem Erfolg gratulierten, und fügte anerkennend hinzu: „Ohne ein gutes Stück südbadisches Tüftlergeist hätte das Ganze gar nicht auf die Höhe gestellt werden können. Ich freue mich schon darauf, mit diesem System weitere Wege für die Fleischvermarktung öffnen zu können.“ Kathrin Kortendieck